

Lernen auf der Bettkante 😊



Grundbegriffe

Prof. Dr. Werner Heister
wernerheister@me.com



1.1 Begriffe und wissenschaftliche Einordnung



1.2 Wirtschaftskreislauf und Wirtschaften



1.3 Ziele von Betrieben



1.4 Gesamtmodelle und Kennzahlen



Gegenstand und Erkenntnisobjekt
der **Betriebswirtschaftslehre**
= Wirtschaften in und von Betrieben



Wirtschaften =

Entscheidung über knappe Ressourcen
angesichts unendlicher Bedürfnisse



Auf Folie 10 ff folgt eine **Typologie**, eine
Klassifizierung von Wirtschaftseinheiten -
Dazu gehören die Betriebe



Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft

Die **Wirtschaftswissenschaften** (Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre) beschäftigen sich mit dem Wirtschaften von Menschen.

Die **Volkswirtschaftslehre** beschäftigt sich mit dem Wirtschaften aus Sicht der Gesamtwirtschaft.

Die **Betriebswirtschaftslehre** befasst sich mit dem Wirtschaften in einzelnen Betrieben.



Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft

Die Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft ist in die allgemeine Betriebswirtschaftslehre und die speziellen Betriebswirtschaftslehren zu unterscheiden.

Die **allgemeine Betriebswirtschaftslehre** behandelt die Bereiche, die für alle Betriebe Geltung haben.

Die **speziellen Betriebswirtschaftslehre** behandelt einzelne Teilbereiche: **Institutionen/Wirtschaftszweige, Funktionen, Methoden.**



Betriebswirtschaftslehre als Wissenschaft

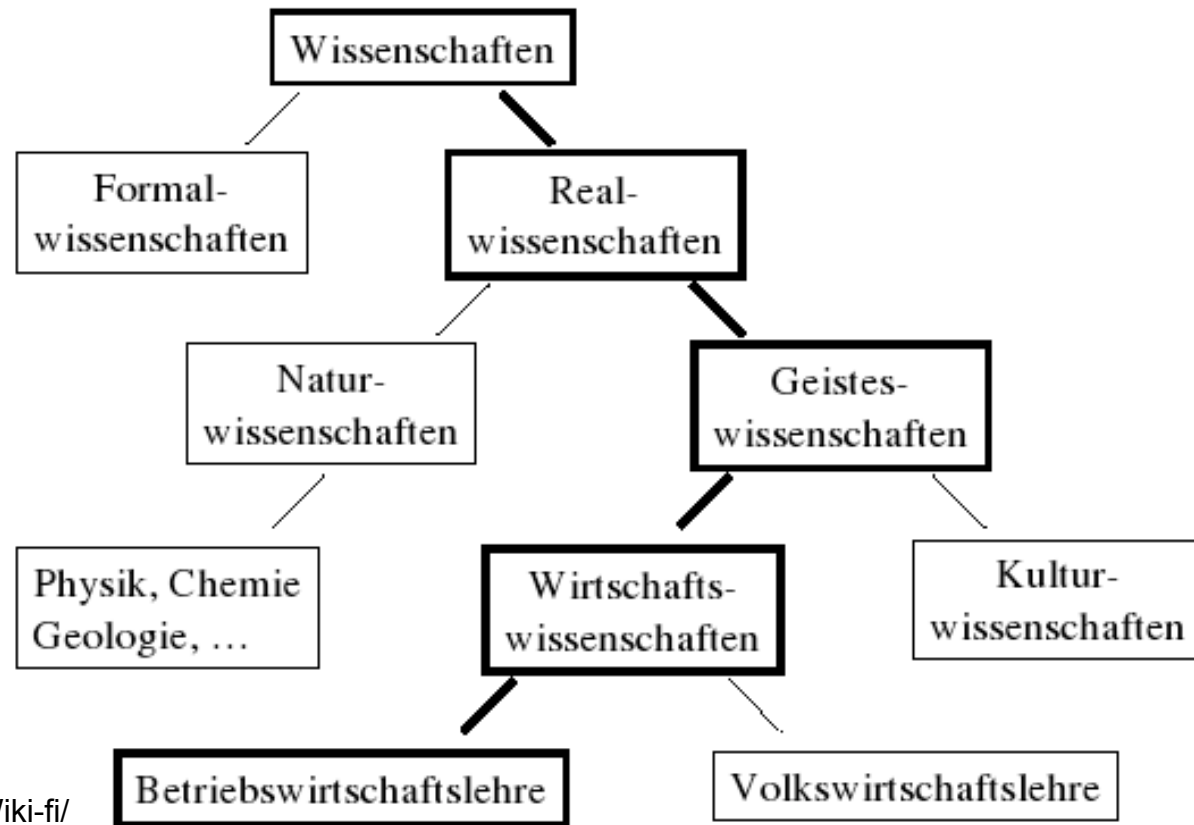
Die **Funktionenlehren** beschäftigen sich mit Gruppen von Vorgängen innerhalb der Betriebe, z.B. Beschaffung, Produktion etc.

Die **Wirtschaftszweiglehren** beschäftigen sich mit besonderen Aspekten eines Wirtschaftszweiges, z.B. Chemie, andere verarbeitende Industrie, Handel, Banken, Versicherungen.

Die **Methodenlehren** beschäftigen sich mit besonderen Methoden zur Lösung betriebswirtschaftlicher Probleme, z.B. statistische Methoden, quantitative Methoden (z.B. Operations Research, Spieltheorie, Motivationstheorien), etc.



Betriebswirtschaftslehre im System der Wissenschaften



[http://finance.wiwi.tu-dresden.de/Wiki-fi/index.php/Betriebswirtschaftslehre;](http://finance.wiwi.tu-dresden.de/Wiki-fi/index.php/Betriebswirtschaftslehre)
11.3.2012

prof dr werner heister – www.lerntechneken.info



Themen der Veranstaltung FB 01: 1. Sem.

1. Grundlagen (Grundbegriffe, Ziele, Nutzwertanalyse)
2. Kennzahlen, Abschreibungen und Steuern
3. Externes Rechnungswesen: Bilanz
4. Externes Rechnungswesen: GuV
5. Externes Rechnungswesen: Buchführung 1
6. Externes Rechnungswesen: Buchführung 2
7. Aufbauorganisation
8. Ablauforganisation
9. Kostenartenrechnung
10. Kostenstellenrechnung
11. Kostenträgerrechnung
12. Deckungsbeitragsrechnung 1
13. Deckungsbeitragsrechnung 2
14. Zusammenfassende Übungen



Themen der Veranstaltung FB 01: 2. Sem.

1.
2. Plankostenrechnung
3. Marketingkonzept
4. Marktforschung
5. Marketingstrategien
6. Marketinginstrumente
7. Instrumente des Personalmanagements 1
8. Instrumente des Personalmanagements 2
9. Strategisches Controlling
10. Operatives Controlling
11. Dynamische Methoden der Investitionsrechnung
12. Statische Methoden der Investitionsrechnung
13. Finanzierung
14. Zusammenfassende Übungen



VS = Quelle:
Vahs/Schäfer-
Kunz und
Seitenangabe.

prof dr werner heister – www.lerntechiken.info

„**Haushalte** sind Wirtschaftseinheiten, in denen zur Deckung **eigener** Bedarfe Güter konsumiert werden.“ VS 4.

- Private Haushalte
- Öffentliche Haushalte

„**Betriebe** sind Wirtschaftseinheiten, in denen zur Deckung **fremder** Bedarfe Güter produziert und abgesetzt werden.“ VS 5.

- Öffentliche Betriebe (Gemeineigentum)
- Private Betriebe / Unternehmen (Privateigentum; mehrheitlich privat)

Unternehmen = Private Betriebe



Unterteilung von Unternehmen (VS 6 ff)

- (1) Unterteilung nach der Lebensphase
- (2) Unterteilung nach der Gewinnorientierung
- (3) Unterteilung nach der Güterart
- (4) Unterteilung nach der Größe
- (5) Unterteilung nach dem Internationalisierungsgrad

Unterteilung nach der Lebensphase

Lebensphasen von Unternehmen

-Gründungsphase

-Umsatzphase

-Auflösungsphase

Entwicklungsphasen von Unternehmen

-Pionierphase

-Markterschließung

-Diversifikation

-Akquisition

-Kooperation

-Restrukturierung



Unterteilung nach der Gewinnorientierung



A. Gewinnorientierte

B. Nicht gewinnorientierte
(NPOs = Nonprofit-Organisationen)

-Wirtschaftliche NPOs z.B. Wirtschaftsverbände

-Soziokulturelle NPOs z.B. Kirchen

-Politische NPOs z.B. Parteien

-Karitative NPOs z.B. Hilfsorganisationen

Unterteilung nach der Güterart



A. Dienstleistungsunternehmen

B. Sachleistungsunternehmen

-Gewinnungsbetriebe, z.B. Bergbau =
Urprodukte

-Veredlungs-/Aufbereitungsbetriebe z.B.
Stahlwerke = Zwischenprodukte

-Verarbeitungsbetriebe, z.B. Automobilhersteller
= Endprodukte

Unterteilung nach der Größe

Kleine, mittlere, große - Differenzierung nach Bilanzsumme, Umsatzerlöse, Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

KMU = „Die Größenklasse der Kleinstunternehmen sowie der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) setzt sich aus Unternehmen zusammen, die weniger als 250 Personen beschäftigen und die entweder einen Jahresumsatz von höchstens 50 Mio. EUR erzielen oder deren Jahresbilanzsumme sich auf höchstens 43 Mio. EUR beläuft.“

Quelle: http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/facts-figures-analysis/sme-definition/index_en.htm

Enterprise category	Headcount	Turnover	or	Balance sheet total
medium-sized	< 250	≤ € 50 million		≤ € 43 million
small	< 50	≤ € 10 million		≤ € 10 million
micro	< 10	≤ € 2 million		≤ € 2 million

Unterteilung nach dem Internationalisierungsgrad



- A. Unternehmen mit einem Betrieb oder mehreren Betrieben

- B. Nationale Unternehmen = Produktion und Absatz im Inland;
Internationale Unternehmen = Produktion im Inland + Export ins Ausland;
Multinationale Unternehmen = Auch Produktion z.T. im Ausland;
Global = Unternehmen stellt sich dem weltweiten Wettbewerb

Unterteilung nach dem Internationalisierungsgrad



[http://money.cnn.com/magazines/fortune/global500/2011/full_list/;](http://money.cnn.com/magazines/fortune/global500/2011/full_list/)

11.3.2011

prof dr werner heister – www.lerntechneken.info

Global 500

Current view: 1-100 ▾

Rank	Company	Revenues (\$ millions)	Profits (\$ millions)
1	Wal-Mart Stores	421,849	16,389
2	Royal Dutch Shell	378,152	20,127
3	Exxon Mobil	354,674	30,460
4	BP	308,928	-3,719
5	Sinopec Group	273,422	7,629
6	China National Petroleum	240,192	14,367
7	State Grid	226,294	4,556
8	Toyota Motor	221,760	4,766
9	Japan Post Holdings	203,958	4,891
10	Chevron	196,337	19,024
11	Total	186,055	14,001
12	ConocoPhillips	184,966	11,358
13	Volkswagen	168,041	9,053
14	AXA	162,236	3,641
15	Fannie Mae	153,825	-14,014
16	General Electric	151,628	11,644
17	ING Group	147,052	3,678
18	Glencore International	144,978	1,291
19	Berkshire Hathaway	136,185	12,967
20	General Motors	135,592	6,172

Unterteilung nach dem Internationalisierungsgrad



[http://money.cnn.com/magazines/fortune/global500/2011/full_list/;](http://money.cnn.com/magazines/fortune/global500/2011/full_list/)

11.3.2011

prof dr werner heister – www.lerntechneken.info

Countries

Germany

Country Rank	Company	Global 500 rank	City	Revenues (\$ millions)
1	Volkswagen	13	Wolfsburg	168,041
2	Daimler	24	Stuttgart	129,481
3	Allianz	27	Munich	127,379
4	E.ON	29	Düsseldorf	125,064
5	Siemens	47	Munich	102,657
6	Metro	65	Düsseldorf	89,081
7	BASF	71	Ludwigshafen	84,597
8	Deutsche Telekom	75	Bonn	82,674
9	BMW	79	Munich	80,099
10	Munich Re Group	88	Munich	76,220
11	Deutsche Post	93	Bonn	71,121
12	RWE	107	Essen	67,179
13	Robert Bosch	119	Stuttgart	62,593
14	ThyssenKrupp	138	Essen	57,586
15	Deutsche Bank	146	Frankfurt	55,314
16	Bayer	178	Leverkusen	46,473
17	Deutsche Bahn	185	Berlin	45,575
18	Franz Haniel	242	Duisburg	36,333
19	Lufthansa Group	245	Cologne	36,190
20	Continental	265	Hanover	34,498

Unterteilung nach dem Internationalisierungsgrad



[http://money.cnn.com/magazines/fortune/global500/2011/full_list/;](http://money.cnn.com/magazines/fortune/global500/2011/full_list/)

11.3.2011

prof dr werner heister – www.lerntechneken.info

Europe

Europe Rank	Company	Global 500 rank	City	Revenues (\$ millions)
1	Royal Dutch Shell	2	The Hague	378,152
2	BP	4	London	308,928
3	Total	11	Courbevoie	186,055
4	Volkswagen	13	Wolfsburg	168,041
5	AXA	14	Paris	162,236
6	ING Group	17	Amsterdam	147,052
7	Glencore International	18	Baar	144,978
8	ENI	23	Rome	131,756
9	Daimler	24	Stuttgart	129,481
10	BNP Paribas	26	Paris	128,726
11	Allianz	27	Munich	127,379
12	E.ON	29	Düsseldorf	125,064
13	Carrefour	32	Boulogne-Billancourt	120,297
14	Assicurazioni Generali	33	Trieste	120,234
15	GDF Suez	38	Courbevoie	111,888
16	Nestlé	42	Vevey	105,267
17	Crédit Agricole	43	Paris	105,003
18	HSBC Holdings	46	London	102,680
19	Siemens	47	Munich	102,657
20	Banco Santander	51	Madrid	100,350

Merk – würdig?

Bitte „lernen“ Sie die folgenden 12 Begriffe in der richtigen Reihenfolge:

 Nonne (= 1)

 Käse

 Holzstuhl (= 2 etc.)

 Lockenwickler

 Strumpf

 Buch

 Spielkarten

 Serviette

 Kugelschreiber

 Salz

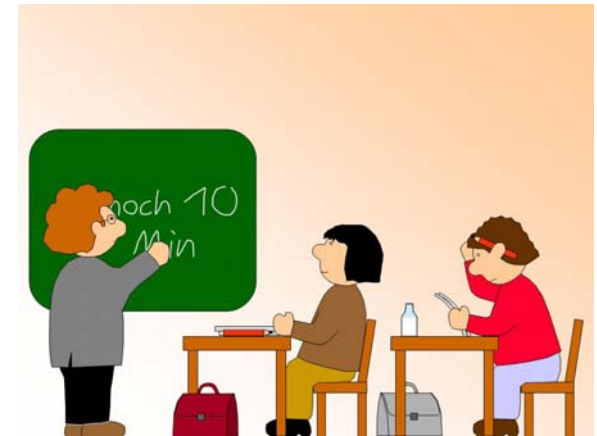
 Tisch

 Apfel

Sie haben – ab jetzt – 1 Minute Zeit!

Jetzt sind Sie dran!

Bitte notieren Sie
nun die 12
Begriffe in der
richtigen
Reihenfolge!



Die Lösung:

Das wäre es gewesen!

 Nonne (= 1)

 Käse

 Holzstuhl (= 2 etc.)

 Lockenwickler

 Strumpf

 Buch

 Spielkarten

 Serviette

 Kugelschreiber

 Salz

 Tisch

 Apfel








Ein Lern-film ☺

Schließen Sie die Augen und lassen Sie die Filmszene auf sich wirken: Ein Flugzeug fliegt über ein Waldstück, erreicht den Waldrand und schwebt über herbstliche Felder hinweg, bis ein schönes Fabrikgebäude am Horizont auftaucht. Das Flugzeug nähert sich und der Blick auf den Eingang zu dem Fabrikgebäude wird frei. Ein Unternehmensberater ist mit seinem schwarzen 7er BMW vorgefahren und geht auf eine Menge von Menschen – Arbeiter – zu, die wild gestikulierend auf ein Nebengebäude zeigen. Dort badet gerade der Chef des Unternehmens in seinem Geldspeicher, so wie einst Dagobert Duck. Aus dem Geldspeicher schaut man auf ein hübsches, aber sehr großes Mietshaus. Der Blick fällt geradewegs auf eine Wohnung, wo die geschiedene Ehefrau des Fabrikbesitzers mit ihren Kindern auf dem Balkon zu Abend isst.

Was haben Sie soeben gelernt?

Verblüffend – oder?

Sie haben die 7 Einkunftsarten des deutschen Steuerrechts „**merk-würdig**“ gelernt:

-  Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft
-  Einkünfte aus Gewerbebetrieb
-  Einkünfte aus selbständiger Arbeit
-  Einkünfte aus unselbständiger Arbeit
-  Einkünfte aus Kapitalvermögen
-  Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung
-  Sonstige Einkünfte



Management (=Unternehmensführung)

meint die **zielgerichtete Gestaltung, Steuerung und Entwicklung** von erwerbswirtschaftlichen Unternehmen und Nonprofitorganisationen mittels der Managementfunktionen Planung, Organisation, Personaleinsatz, Führung, Informationsversorgung und Kontrolle.

Controlling bedeutet
Steuerung = Planung,
Informationsversorgung und Kontrolle.

Nicht nur Kontrolle.

Sondern: Notwendig sind Planung,
Informationsversorgung und Kontrolle.



Managementprozess

Für den Managementprozess, also den **Ablauf von Managementhandlungen**, hat sich ein logischer Ablauf bewährt:

- Vorausschau der Zukunft
- Planung des Zielsystems
- Planung im engeren Sinne (Problemanalyse, Alternativensuche, Bewertung)
- Entscheidung
- Durchführung (Delegation, Organisation, Personalführung)
- Kontrolle



1. 1 Begriffe und wissenschaftliche Einordnung



1.2 Wirtschaftskreislauf und Wirtschaften

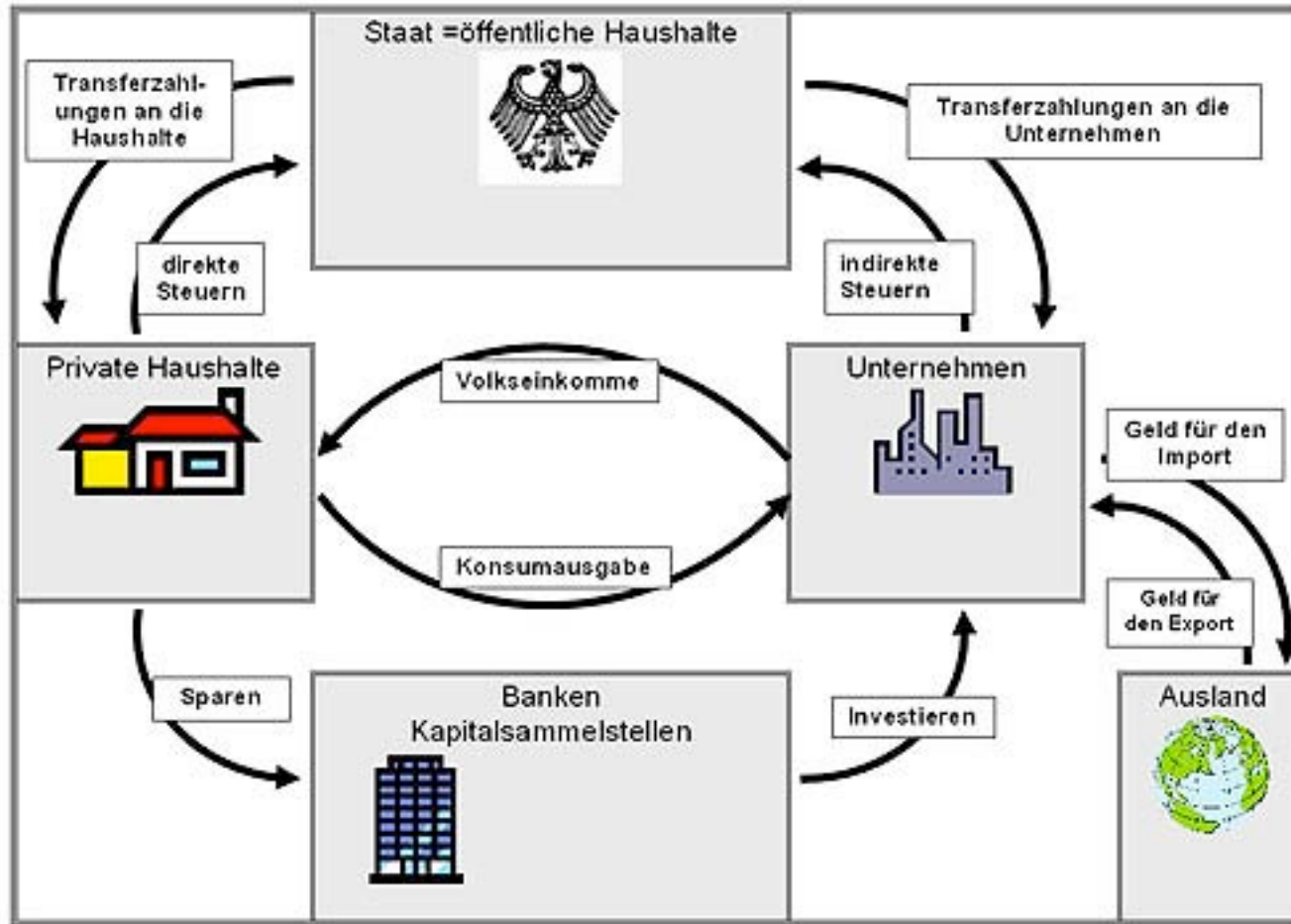


1.3 Ziele von Betrieben



1.4 Gesamtmodelle und Kennzahlen

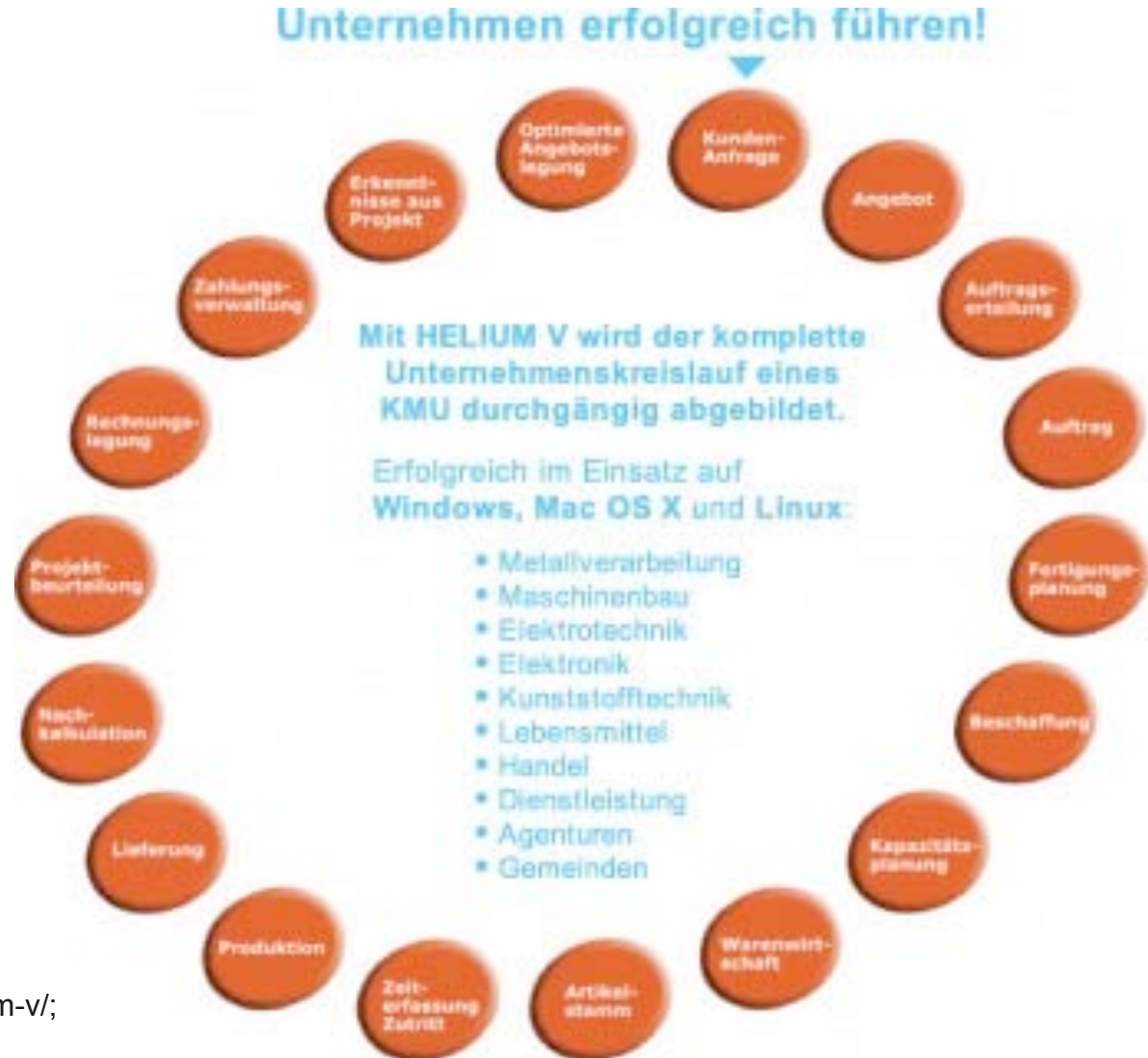
Der Wirtschaftskreislauf



http://www2.klett.de/sixcms/list.php?page=geo_infothek&node=Wirtschaft&article=Infoblatt+Wirtschaftskreislauf;
11.3.2012

prof dr werner heister – www.lerntechneken.info

Teilprozesse im Unternehmen



<http://www.innovators.eu;/firma/helium-v/>;
11.3.2012

prof dr werner heister – www.lerntechneken.info



Güter

- Materielle und immaterielle
- Realgüter und Nominalgüter
- Input- und Outputgüter
- Gebrauchs- und Verbrauchsgüter
- Investitions- und Konsumgüter

Weitere Begriffe:

- Produktionsfaktoren
- Eigenleistungen
- Erzeugnisse
- Waren
- Produkte
- Sachleistungen
- Dienstleistungen

VS 12 ff.



Märkte

- Absatzmarkt
- Beschaffungsmarkt
- Arbeitsmarkt
- Geld- und Kapitalmarkt
- Zuwendungsmarkt
- Fördermarkt

VS 15.



Anspruchsgruppen (Stakeholder)

Wirtschaftseinheiten, die in Beziehung zu dem Betrieb stehen und das Handeln des Betriebes beeinflussen bzw. von den Handlungen des Betriebes betroffen sind.

- Eigentümer
- Manager
- Mitarbeiter
- Fremdkapitalgeber
- Lieferanten
- Kunden
- Konkurrenten
- Staat und Gesellschaft

VS 15.



Wirtschaften bedeutet, über die Herstellung von Gütern (Produktion) und den Verbrauch von Gütern (Konsumtion) zu entscheiden. Dies ist notwendig, weil Güter knapp sind, menschliche Bedürfnisse aber nahezu ‚unbegrenzt‘.

Die Spannung zwischen knappen Gütern und Bedürfnissen wird durch 'Wirtschaften' verringert.

Effektiv – Zielorientiert – Tun wir die richtigen Dinge?

Effizient – Handlungsorientiert – Tun wir die Dinge richtig?



Was bedeutet **Effektivität** konkret - praktische Beispiele:

Ist es richtig, dass wir ein neues Produkt entwickeln?

Ist es effektiv, die Produktion zu verlegen?

Macht es Sinn, ein Werk weiter zu betreiben?

.....



Was bedeutet **Effizienz** konkret - praktische Beispiele:

Wie viele Kunden betreuen wir mit unserer Dienstleistung und könnten wir mit dem gleichen Personal nicht 20% mehr betreuen?

Können wir unsere Leistungen günstiger anbieten, was ist dafür zu tun?

Mit der neuen Kantine nach Planung A können wir 200 Essen pro Stunde kochen, mit der nach Planung B jedoch 230. Wie sollen wir uns entscheiden?



Eine Erweiterung: ‚Wirtschaftlichkeit‘ nach Dellmann als mehrdimensionales Beurteilungskriterium =

‚Unternehmensperformance‘:

Effektivität = zielorientierte Wirksamkeit (Die richtigen Dinge tun!). Effizienz = ressourcenorientierte Wirksamkeit (Die Dinge richtig tun!).

Profitabilität = Beurteilung von Liquidität und Rentabilität.

Produktivität = technisch-mengenmäßige Input-Output-Relation.

Qualität = Erfüllung von Anforderungen.



Die dahinter stehende - grundlegende - Theorie:

Das ökonomische Prinzip – auch Wirtschaftlichkeitsprinzip genannt – ist die Richtschnur, nach der Prozesse im Betrieb organisiert werden sollen.

Ziel: Mit den Einsatzfaktoren sparsam und rationell umzugehen.

Wir unterscheiden zwei Ausprägungen.



Ökonomisches Prinzip (mengenmäßig):

(a) = mit gegebenem Aufwand an Produktionsfaktoren den größtmöglichen Güterertrag erzielen (Maximumprinzip).

(b) = einen gegebenen Güterertrag mit geringstmöglichem Einsatz von Produktionsfaktoren erzielen (Minimumprinzip).

(c) = ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag erzielen (Extremumprinzip).



Ökonomisches Prinzip (wertmäßig)

(a) = mit gegebenem Geldaufwand den maximalen Erlösbetrag erwirtschaften (Maximumprinzip).

(b) = einen gegebenen Erlösbetrag mit minimalen Geldaufwand erwirtschaften (Minimumprinzip).

(c) = ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag erzielen (Extremumprinzip).



Ökonomisches Prinzip

Maximumprinzip: Mit einem gegebenen mengen- und wertmäßigen Input einen möglichst großen mengen- oder wertmäßigen Output erzielen.

Minimumprinzip: Einen gegebenen mengen- oder wertmäßigen Output durch einen möglichst geringen mengen- oder wertmäßigen Input erzielen.



1. 1 Begriffe und wissenschaftliche Einordnung



1.2 Wirtschaftskreislauf und Wirtschaften



1.3 Ziele von Betrieben



1.4 Gesamtmodelle und Kennzahlen

Begriffe und Definitionen



Ziele sind zukünftig angestrebte Zustände.

Die Vorgabe von Zielen und Priorisierung von Zielen ist sehr wichtig, um sich selbst oder anderen Personen eine Handlungsorientierung zu geben.

Das spektakulärste, am weitesten in der Zukunft liegende Ziel ist die **Vision**.

Nachfolgend beispielhaft Gruppen von Handlungszielen:

- Erfolgsziele
- Finanzziele
- Leistungs- und Marktziele
- Soziale Ziele
- Macht- und Prestigeziele
- Ökologische Ziele

VS 30 f.

Begriffe und Definitionen



Ein Ziel ist ein zukünftig angestrebter Zustand, der beschrieben wird durch:

- Zielinhalt
- Zielausmaß
- Zielzeitbezug

Werden in einem Unternehmen mehrere Ziele gleichzeitig verfolgt, entsteht ein Zielsystem. Die einzelnen Ziele können jeweils zueinander in folgenden Zielbeziehungen stehen:

- **komplementär** (Zielharmonie): Zielerreichungen ergänzen sich gegenseitig,
- **konfliktär** (Zielkonflikt): Die Steigerung der Zielerreichung bei Ziel 1 führt zu einer Verringerung der Zielerreichung von Ziel 2.
- **antinomistisch**: Die Ziele schließen sich gegenseitig aus.
- **indifferent**: Die Ziele stehen in keiner Zielbeziehung zueinander.

Begriffe und Definitionen



Folgende Anforderungen können an das Zielsystem gestellt werden:

- **realistisch**: D. h. das Zielsystem muss mit den gegebenen Ressourcen und dem gegebenen Zeithaushalt erreichbar sein.
- **operational**: Die Ziele müssen klar verständlich sein.
- **konsistent**: Die Ziele dürfen sich nicht widersprechen.
- **transparent**: Die Ziele müssen den Mitgliedern der Organisation verständlich sein.
- **organisations-kongruent**: Für jedes Ziel muss ein Verantwortlicher in der Organisation benannt sein.
- **geordnet**: Insbesondere bei konfliktären Zielen müssen Prioritäten (eine Zielhierarchie) vorgegeben sein.
- Schließlich muss das Zielsystem **aktuell, vollständig und durchsetzbar** sein.

Begriffe und Definitionen



Grundsätzlich werden zwei Zielarten unterschieden.

Einerseits die

Formalziele, die auch Erfolgsziele genannt werden,

und auf der anderen Ebene die

Sachziele, die in einer Mittel-Zweck-Beziehung zum Formalziel stehen.

Die Formalziele sind die Ziele Gewinn/Rentabilität, aber auch die Größen Wirtschaftlichkeit und Produktivität.

Begriffe und Definitionen



Sachziele sind einerseits die konkreten Leistungsziele im Rahmen des Unternehmens, d. h. welche Produkte in welchen Stückzahlen auf welchen Märkten angeboten werden. Andererseits werden auch Finanzziele vorgegeben. Hier wird das finanzwirtschaftliche Gleichgewicht beschrieben hinsichtlich Liquidität, Verschuldungsgrad, Art der Kapitalbeschaffung usw. Eine weitere Dimension sind dann Führungs- und Organisationsziele. Hier werden Ziele für die Art der Organisationsstruktur und für die Verteilung von Führungsfunktionen vorgegeben. Schließlich können noch soziale und ökologische Ziele genannt werden. Hier wird das Verhalten zu Mitarbeitern und Kunden sowie Lieferanten, aber auch der Umwelt beschrieben. Die Sachziele geben den Mitarbeitern eine klare Handlungsorientierung.



Ziele

Übergeordnetes Ziel- und Wertesystem:

- Vision = Unternehmerische Leitidee
- Mission = Zweck und Gegenstand
- Unternehmensidentität = (CI)
- Leitbild/Unternehmensgrundsätze

CI =Corporate Identity =

- Erscheinungsbild = Corporate Design
- Verhalten = Corporate Behaviour
- Kommunikation = Corporate Communication

VS 24 f.



1. 1 Begriffe und wissenschaftliche Einordnung



1.2 Wirtschaftskreislauf und Wirtschaften



1.3 Ziele von Betrieben



1.4 Gesamtmodelle und Kennzahlen



Im Rahmen von Wirtschaftlichkeitsrechnungen werden häufig **Kennzahlen** herangezogen:

(1) Liquidität:

Bestand an Zahlungsmitteln
+ Zugang an Zahlungsmitteln
- Abgang an Zahlungsmitteln
= Liquidität
(Zahlungsmittel = Bank, Kasse)

Liquidität oder Zahlungsfähigkeit bezeichnet die Fähigkeit eines Unternehmens, jederzeit seinen Verbindlichkeiten nachkommen zu können. Ansonsten ist es illiquide.



2. Produktivität:

Output (z.B. Erzeugte Menge) / Input (z.B. Materialeinsatz).

(/ bedeutet: geteilt durch; * bedeutet: multipliziert mit)

3. Wirtschaftlichkeit:

$(\text{Output} * \text{Verkaufspreis}) / (\text{Input} * \text{Einkaufspreis})$

= Ertrag / Aufwand.

= Leistungen / Kosten.

4. Rentabilität:

$(\text{Gewinn} * 100\%) / (\text{Eingesetztes Kapital})$.

Vergleichen mit Rendite, Marktzins.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



prof dr werner heister – www.lerntechneken.info